

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 64 (1938)
Heft: 35

Rubrik: Unser Briefkasten

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 11.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



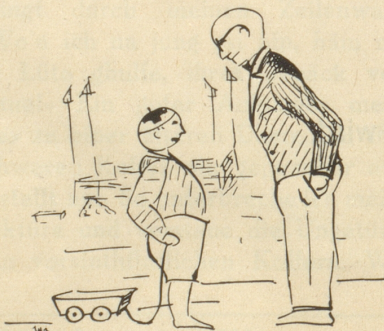
Lieber Nebelspalter!

Sage mir doch, wie Du über die Juden-Verfolgungen in Deutschland denkst, besonders über das ungeheuerliche Verfahren, in Basel mittellose, ausgeplünderte Juden von dem badischen Bahnhof aus in die Schweiz zu stellen und im st. gallischen Rheintal die Juden — nachdem ihnen die Taschen geleert — durch den alten Rheinlauf in die Schweiz zu jagen. Was sagst Du, lieber «Nebelspalter», was sagt Ihr, liebe Nebelspalter-Leser, zu solchem unmenschlichen Vorgehen? Unwillkürlich kommt einem der Spruch von Mephistopheles in den Sinn: «Auch die Kultur, die alle Welt beleckt, hat auf den Teufel sich erstreckt!»

Ob Adolf Hitler, ob ein Schacht, der fromme Papen, ein Kardinal Innitzer, ein Erzbischof von Salzburg diese Brutalitäten billigen? Ich glaube das nicht. Und doch erhebt niemand in Deutschland Einspruch gegen diese beschämende Handlungsweise, die sich wohl rächen wird, wenn es eine göttliche Gerechtigkeit gibt. Die ganze

Sonntagszeichner

W. Wagner



Das Kongreßgebäude der schweizerischen Landesausstellung soll mit toscanischem Travertin verkleidet werden.

«Lueg Buebli, dini Stei cha-n-i jetz würkli nöd bruuche; aber wenn's Huus fertig isch, darisch si drin uusstelle!»



Sonntagszeichner

«Grüezi Marty, ich chume grad vo Siebne im Kanton Schwyz!»
«Salü Heidi, und ich grad vo Zwene im Kanton Aargau!»

Welt (außer den Diktaturen) wendet sich so von Deutschland ab.

Aber noch eine andere Frage möchte ich stellen: Darf ein Staat, der mit der Schweiz im freundschaftlichen Verhältnis steht, diese Juden bei Nacht und Nebel in die Schweiz hinein jagen und ihr die Sorge für sie überlassen? Was sagt dazu der Bundesrat, was die Bundesversammlung? (Die schweiz. Gesandtschaft in Berlin ist bereits vorstellig geworden. D. Red.) Ist die Schweiz nach nationalsozialistischen Begriffen einfach ein Ablagerungsplatz jener Menschen, die ihrer Rasse wegen verfehmt sind? Ist es mit der Würde der Schweiz vereinbar, sich diese Behandlung gefallen zu lassen? Kann sich die Schweiz nicht moralisch wehren, indem sie in der Welt in allen Sprachen dagegen Einsprache erhebt?

Eine dritte Frage drängt sich mir auf die Lippen: Könnte die Schweiz nicht etwas humaner mit diesen von Haß und Not geplagten Juden verfahren, indem sie ihnen eine Heimstatt bieten würde, bis sich in fernen Ländern Türen für sie öffnen würden? Auf Kosten unserer Arbeitslosen müßte eine liberalere Handhabung des Grenzschutzes deshalb nicht gehen. Diese Verfolgungen nehmen eine Form an, daß sich der Vertriebenen alle freien Länder zu erbarmen beginnen. Wir meinen deshalb, daß, — wie es vorgekommen ist — im alten Rheinlauf mittellose, hungrige, nur mit dem Nötigsten bekleidete Juden den Rhein zwangsweise durchwatet haben — im Rücken drohen Bewaffnete —, diese Menschen von uns nicht wieder ans deutsche Ufer zurückzugehen gezwungen werden? Jetzt kommt es auf ein paar hundert

Unglücklicher in der Schweiz mehr oder weniger nicht an. Die israelitische Gemeinschaft trägt die Kosten und wenn sie nicht in der Lage wäre, sie zu tragen, dann muß uns das heilige schweizerische Asylrecht auch etwas Geld wert sein.

Drum, Leser des Nebelspalters, äußert Euch zu dieser Frage der Menschlichkeit und des Asylrechtes und macht Vorschläge, wie die Schweiz den Schmerz und die Schande lindern könnte.

Ein protestantischer Christ.

Einer für alle, alle für einen!

Lieber Nebelspalter!

Gestatten Sie einem Schweizerbürger einige kurze, sachliche, aber für ihn sehr wichtige Fragen.

Was muß ein gut bürgerlich eingestellter Schweizer, 48 Jahre alt, mit Frau und einem Töchterchen, seit 3½ Jahren stellenlos, tun, um nicht mehr länger unterstützungsbedürftig zu sein und wieder das ehrliche Brot für sich und seine kleine

Hilf Deinem Magen
mit Weisflog Bitter!

Im Sommer
gespritzt mit Siphon!

Nebelspalter

Sondernummern Landi

(SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG ZÜRICH)

Wir eröffnen einen **Wettbewerb** zur Erlangung von
Geistesblitzen in Form von Skizzen

**Motto: Was das Land oder die Kantone
nicht vergessen dürfen, auszustellen**

Erwünscht sind erbauliche, beschauliche, humorvoll-kritische Anregungen. Zeichnerische Qualität Nebensache. Idee alles. Gute Vorschläge werden, sofern zeichnerisch mangelhaft wiedergegeben, von unseren Mitarbeitern ausgearbeitet.

Eingeladen sind alle ständigen und gelegentlichen Mitarbeiter, alle Freunde und Leser des Nebelspalters. **Einsendungs-Endtermin: 30. September 1938.**

Preise:

1. Preis Fr. 100.—, 2 zweite Preise zu Fr. 50.—, 4 dritte Preise zu Fr. 30.—,
10 vierte Preise zu Fr. 20.—, 20 Trostpreise zu Fr. 5.—.

Zeichnungen nicht größer halten als Nebelspalter-Format. Nicht in Rollen senden. Aufschrift für die Wettbewerbs-Sendungen: **Bö, Nebelspalter-Bildredaktion, Heiden** (betrifft Landi).

Familie durch ehrliche Arbeit selbst verdienen zu können?

Der Mann ist gesund, in der Vollkraft der Jahre, möchte das Leben noch mit beiden Fäusten anpacken, besitzt gute Schul-, Allgemein- und kaufm. Bildung, ist belebt, durch langjährigen Uebersee-Aufenthalt vielseitig erfahren, verfügt über reiche Kenntnisse und einen guten Weitblick in Weltpolitik, Welthandel, Völkern, Rassen, Handel, hat aber heute absolut keine Geldmittel mehr und ist auch leider ohne jegliche nützliche Konnektionen oder Protektionen.

Auch manuelle Arbeit als gewöhnlicher Arbeiter, Packer, Ausläufer, Einzieher, Magaziner, Hauswart usw. wäre ihm willkommen, gleichviel was und wo! Seine Ansprüche sind sehr bescheiden, wenn sie nur das ehrliche, selbst verdiente Brot ermöglichen.

Nebst den gründlichen kaufmännischen Kenntnissen verfügt der Mann als ehemaliger Pflanze über gute Kenntnisse in den Kulturen, Ackerbau, Urbanisierung,

Drainagen, Weg- und Straßenbau, würde sich also für Amelioration eignen.

Der Mann ist mit seinen 48 Jahren für den kaufmännischen Beruf scheinbar schon zu alt, um je wieder irgendwie in den Arbeitsprozeß kommen zu können.

Frage:

Ist der Mann nun wirklich gezwungen, weiterhin von der öffentlichen Wohlfahrt leben zu müssen?

Gibt es für den Mann im Lande des Wahlspruches: «Einer für alle, alle für einen», wirklich keine andere Zukunftsmöglichkeit mehr, als vorläufig öffentliche Unterstützung und, wenn die Gemeinde des Zahlens müde wird, das Armenhaus?

Muß der Mann wirklich, langsam aber sicher, den Glauben an Gemeinschaftsgeist, Vaterland, Eidgenossenschaft, Christentum, Moral, Ethik, Kultur, Zivilisation, verlieren?

Muß der Mann wirklich, langsam aber sicher, geistig müde gemacht, zermüht werden?

Es würde mich wirklich außerordentlich interessieren, Ihre geschätzte Antwort auf diese wenigen Fragen erfahren und Ihren eventuellen Rat, wie sich der Mann aus dem Existenz-Dilemma retten kann, vernehmen zu dürfen.

Ausdrücklich sei bemerkt, daß diese Fragestellung keinerlei versteckte Bettelei sein soll, sondern eine rein sachliche Problemstellung.

Um jeder Indiskretion oder jedem Mißbrauch Ihrer eventuellen Antwort vorzubeugen, kann eine Beantwortung der Fragen ohne jegliche Namensangabe Ihrerseits geschehen.

Eine Nichtbeantwortung würde einfach nach dem Sprichwort: «Keine Antwort ist auch eine» bewertet.

Mit vorzüglicher Hochachtung G-r.

Diesen erschütternden Brief eines Miteidgenossen empfehlen wir allen unsern Lesern zu eingehender Prüfung und wohlwollender Erwägung. Wer weiß Rat? Wir bitten um gütige Auskunft, oder noch lieber wäre uns eine rettende Tat.